



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Weil blumig uns der Mai

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

Du — stille dir des Herzens Klopfen
 Der Friede des gestirnten Doms!
 Aus dieser Urne Einen Tropfen,
 Ein Lied nimm dieses Tönestroms!

Dein Flug, die Andern überschweb' er!
 Dein schönes Aug', das trübe sinnt,
 Laß von der Erde, wo nur Gräber,
 Zum Himmel schau'n, wo Seelen find!

Hoffnung auf Gott.

Kind, hoffe! Morgen! Was dein Mund auch flehte,
 Nur Morgen, Morgen! Fleh' zu jeder Frist!
 Bereit mit jeder neuen Morgenröthe
 Zum Beten sei, wie Gott zum Segnen ist!

Kind, unsre Schuld ist unsrer Leiden Quelle!
 Vielleicht, du Arme, wenn wir lange Zeit
 Knieen vor dem Herrn auf seines Hauses Schwelle,
 Daß nach den Andern Gott auch uns verzeiht!

Weil blumig uns der Mai.

Weil blumig uns der Mai hinausruft in die Büsche,
 So komm, daß deinem Geist sich das Gefild vermische,
 Und mit ihm das Gehölz und, auf der stillen Fluth,
 Der milde Mondenschein, der zitternd auf ihr ruht,
 Der Heerweg und der Pfad, das grüne Thalgelände,
 Die Luft, der Lenz, und dort, verschwimmend und ohn' Ende,
 Der blaue Horizont, den, bräutlich und geschmückt,
 Die Erde lippengleich an's Kleid des Himmels drückt! —

D, kämst du! daß der Blick der keuschen Himmelsfeuer,
 Der, zitternd durch die Nacht, strahlt durch so viele Schleier,
 Daß der von Vogellied und Duft erfüllte Strauch,
 Und daß auf dem Gefild des Mittags schwüler Hauch,
 Daß Meer und Waldesnacht, daß Sonnenschein und Dunkel,
 Daß ringsum der Natur Erglügen und Gefunkel,
 Daß fruchtbar alles dies, als Doppelblume, triebe
 Schönheit auf deiner Stirn, in deinem Herzen Liebe!

An Louis B.

Den du gekannt, o Freund, der Wandrer, dessen Herz
 Verwundend bloß gelegt so mancher herbe Schmerz,
 Erklomm, als nun gemach des Tages Laute schwiegen,
 Einsam und trüben Sinns des düstern Thurmes Stiegen;
 Des heil'gen, drauf der Mensch in den Granit gesprengt
 Sein Denken, dran ihr Nest die heiß're Dohle hängt!

Die Wendeltrepp' hinan, die scharf mit seinem kalten
 Wehn der Nordost bestreicht durch des Gemäuers Spalten,
 Schritt er, bis, lassend jetzt der morschen Stufen Pfad,
 Er unter des Gewölbs gestützte Bogen trat,
 Wo, harrend des Gebets, die Glock' in stiller Trauer,
 Ein eh'rner Vogel, schlief in ihrem Eichenbauer!

Der Klöpsel feierte, der Wecker ihres Schalls!
 Ein mächtig Tau belud der Glocke knot'gen Hals.
 Der Blick, der sich vermaß, in ihr emporzuschauen,
 Sah dichte Finsterniß in ihrer Kuppel brauen.
 Weich in den hellern Rand verlief die Dunkelheit
 Des schwarzen Innern sich! Es klang von Zeit zu Zeit